

Franken 1866 – Folge 6:

Eine Wittelsbacherin beschenkt die Pfarrkirche St. Martin in Helmstadt Prinz Ludwig (König Ludwig III.) und sein Bezug zum Waldsassengau

Zwei Altarkissen, eine bayerische Prinzessin und ein verwundeter bayerischer Prinz sind historisch mit dem Waldsassengau seit 1866 verbunden. Der Deutsche Bruderkrieg 1866 brachte nicht nur Tod und Verwundung mit sich nach Franken, er hinterließ auch Erinnerungen und Dankbarkeit – in der Region und in der bayerischen Landeshauptstadt.

Vor einiger Zeit fand Bernd Schätzlein, der Beauftragte für das Archiv der Pfarrei St. Martin in Helmstadt, in einer Tageszeitung aus dem Jahre 1869 folgende Notiz: *„Helmstadt (Unterfranken), 7. April (1869). Bekanntlich wurde Se. k. Hoh. Prinz Ludwig von Bayern in dem Gefechte bei Helmstadt am 25. Juli 1866 nicht unbedeutend verwundet. In Erinnerung dieses Ereignisses und im Gefühl des Dankes für die Abwendung größern Uebels hat I. k. H. Prinzessin Maria Theresia, die Gemahlin des Prinzen, der katholischen Pfarrkirche dahier dieser Tage zwei werthvolle, von ihr selbst gestickte und mit religiösen Emblemen versehene Altarkissen zum Geschenk gemacht.“*¹

Welche Episode verbirgt sich hinter dieser Kurzmeldung? Im Text wird auf den Deutschen Krieg von 1866 verwiesen. Das Königreich Bayern stand in diesem unseiligen Streit auf der Seite Österreichs gegen Preußen. Franken bildete einen Nebenkriegsschauplatz, auf dem kurz vor Ende der Feindseligkeiten westlich von Würz-

burg bei Tauberbischofsheim, Helmstadt und Uettingen/Roßbrunn noch einmal heftige Gefechte stattfanden.

Dorf und Gemarkung von Helmstadt waren am 25. Juli 1866 somit Austragungsort einer dieser Kämpfe. Eine bayerische Division unter dem Kommando des Prinzen Luitpold, ab 1886 Prinzregent von Bayern, sollte den Vormarsch der preußischen Division Beyer auf Würzburg vom Taubergrund her aufhalten. Im Stabe Luitpolds befand sich sein damals 21jähriger Sohn Ludwig als Ordonnanzoffizier. Heute würde man diese Funktion wohl als ‚Assistent des Managers‘ definieren: Befehle waren zu überbringen und zu überwachen oder etwa vorgegebene Aufgaben durchzuführen.

Besagte bayerische Division hatte Stellung auf einer Höhengschwelle zwischen der heutigen Autobahnausfahrt Helmstadt und dem Ort selbst bezogen und stand in heftigem Feuergefecht mit den anrückenden preußischen Einheiten. Prinz Ludwig befand sich zu Pferde auf dem Weg, entlang der Stellungen nach Süden, Richtung Altertheim. Hier nun, wo diese Höhengschwelle auf den Lerchenbergwald trifft, ereignete sich das folgende Geschehen, das ein bayerischer Offizier überlieferte.

„Während ich nun beschäftigt war, meine [...] Truppe zu ordnen und deren Feuer zu leiten, rief mir der rechts von mir stehende Leutnant [...] zu, für kurze Zeit das Feuer zu unterbrechen, da soeben kurz vor unserer [...] Linie ein bayerischer Offizier vom



Abb. 1: Der verwundete Prinz Ludwig wird aus der Gefechtslinie transportiert.

Ansichtskartenmotiv nach einem Gemälde von Prof. Anton Hoffmann, München.³

Pferde geschossen worden sei. Wie ich mich überzeuete, lag derselbe unmittelbar [...] vor meiner Stellung im Gebüsch. [Ein] Feldwibel [...] und ein Blessiertenträger [also ein Sanitäter, Anm. d. Verf.] schafften den ohnmächtig gewordenen Offizier [...] zurück und betteten ihn hinter eine starke Eiche, die ich ihnen zum Schutz vor den einschlagenden Geschossen bezeichnet hatte. Ich kannte den Offizier, der noch sehr jung war, und die Uniform eines berittenen Oberleutnants [...] trug, nicht. Der Schuß stack dicht oberhalb des Lederbesatzes der Reithose, ich glaube im linken Oberschenkel, und da die Wunde stark blutete, [...] gab ich dem Blessiertenträger mein eigenes Verbandmaterial, schleunigst einen Notverband herzustellen. Als sich der Gegner bald darauf zu einem abermaligen Angriff anschickte, vermochte ich meine [...] Truppe wenigstens noch so lange in der

Stellung zu halten, bis der Verwundete in Sicherheit gebracht werden konnte. Ich ließ ihn auf einen Tornister setzen, durch dessen Tragriemen 2 Gewehre stecken und von dem Feldwibel und dem Blessiertenträger erfassen. Trotz behutsamsten Verbringens in diese neue Lage, in der ich den Rücken des Verwundeten noch durch [einen] Korporal unterstützen ließ, blutete die Wunde aufs neue [...].“²

Nach etwa einem Kilometer Richtung Waldbrunn wurde der Unbekannte als Prinz Ludwig erkannt und von einem Militärarzt versorgt. Dort dürfte auch sein Vater, der inzwischen von der Verwundung erfahren hatte, seinen Sohn getroffen haben. Luitpold soll dabei, laut Kriegsarchiv, gesagt haben: „Meine Vaterpflichten treten in dieser Stunde zurück gegenüber höheren Pflichten, die ich gegen das Vaterland zu erfüllen habe.“ Das sollte

wohl sagen, dass er sich nicht persönlich um seinen Sohn kümmern konnte, weil er seine Truppen vor den angreifenden Preußen aus dem Gefecht führen musste.⁴

Nun wurde Ludwig auf einer Tragbahre bis Waldbrunn gebracht, was fast zwei Stunden erforderte. Weiter ging es auf einem mit Heu ausgepolsterten Leiterwagen bis Würzburg. Da die Blutung noch so stark war und „das Blut zu den Socken herauslief, auch die Bedeutung der Wunde noch keineswegs hatte festgestellt werden können“, wurde der Militärarzt angewiesen, den Transport zu begleiten, wo er „ihn dem Professor Hofrat Linhart übergab, und



Abb. 2: Die beiden „Altarkissen“ sind heute auf der Rückseite eines Messgewandes (Kasel) angebracht. Photo: Bernd Schätzlein.



Abb. 3: Detailaufnahme der beiden Familienwappen Maria Theresias am unteren Ende der Stickereien. Photo: Bernd Schätzlein.

wo sich auch [seine] Ansicht, daß die Kugel nicht zu bekommen, [...] der Knochen aber unverletzt sei, vollkommen bestätigte.“ In der Tat, die Kugel konnte zeitlebens operativ nicht entfernt werden.

Untergebracht war der Prinz nun im Gasthaus zum Russischen Hof.⁵ Hier blieb er nicht lange. Bereits am 28. Juli 1866 war er per Extra-Zug nach München gebracht und von der Königinmutter, seiner Tante, empfangen worden. Die Genesung machte große Fortschritte, und bereits am 15. September konnte Ludwig einen ersten Ausflug nach Posenhofen unternehmen.

1868 vermählte er sich in Wien mit Maria Therese von Österreich-Este, keine dynastisch geprägte, sondern eine Liebesheirat. 1869 wurde dem Paar der Stammhalter, der spätere Kronprinz Rupprecht, geboren. Während der Schwangerschaft muss Maria Therese die genannten Altarkissen gestickt haben, wohl aus Dankbarkeit, dass ihr Gemahl die schwere Verwundung relativ gut überstanden hatte.

Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, wann diese beiden Altarkissen ihre heutige Funktion als Zierde der Rückseite eines Messgewandes fanden. Jedenfalls dürfte damit die Kirche in Helmstadt die

einzig in Franken sein, die ein von einer (späteren) bayerischen Königin eigenhändig besticktes liturgisches Gewand besitzt. Am unteren Ende der Stickereien sind die Wappen ihrer Dynastie, links einer Erzherzogin von Österreich-Este und rechts einer Prinzessin von Modena angebracht.

Anmerkungen:

- 1 Bayerische Landeszeitung vom 10.04.1869, S. 1.
- 2 **Darstellungen nach:** Hamm, Walter u. Bergmann, Werner: *„Die verdienstlichen Leistungen der Ärzte während der jüngsten Kriegszeit betreffend“*. Einsatz und Auszeichnungen bayerischer Ärzte im Feldzug 1866. Uettingen–Kirchenlamitz 1997; Hamm, Walter E.: Helmstadt im deutsch-deutschen Krieg von 1866. Helmstadt 2009; Ders.: *Gehen und Kommen. Von Prinzregent Luitpold zu König Ludwig III.* 2. Teil: Ludwig III., die Wittelsbacher und ihre Beziehungen zum (fränkischen) Markt Helmstadt. Vortrag am 9. Dezember 2012. Helmstadt 2012.
- 3 Ansichtskarte nach einem Gemälde von Prof. Anton Hoffmann analog dieser Schilderung.

Walter Hamm ist Haupt- und Mittelschullehrer im Ruhestand und lebt in Uettingen. Zum Deutschen Krieg 1866 in der Region westlich Würzburgs hat er bereits einige Schriften, auch im ‚FRANKENLAND‘, veröffentlicht. Zudem hat er zusammen mit Bernd Schätzlein einen Arbeitskreis ins Leben gerufen, der 2016 die 150jährige Wiederkehr dieses Ereignisses ins Licht der Öffentlichkeit rücken soll. Seine Anschrift lautet: Raiffeisenstraße 29, 97292 Uettingen, E-Mail: walter.1866@t-online.de.

- 4 Das Zitat findet sich auch als Inschrift auf dem Denkmal in Helmstadt.
- 5 Im Zweiten Weltkrieg zerstört, bis 2010 befand sich dort am Barbarossaplatz der erste ‚McDonalds‘ in Würzburg.